



Illustration: Frank Chamier

# Die Möglichkeit, mit dem Material zu spielen

Ein Gespräch über Romane auf dem Theater und die Dramatisierung des Romans *Der Untertan* von Heinrich Mann



**Von Irene Fercht** Als »fortgesetzten epidemischen Verrat des Theaters an seinem Ureigensten: dem Drama« geißelte jüngst Gerhard Stadelmaier in seiner Vorschau auf die neue Saison die Romanadaptionen, um dann aufzulisten, was uns alles in der Spielzeit 2014/15 an Prosa auf der Bühne erwartet; allein in Stuttgart sind dies Thomas Manns *Zauberberg*, Dostojewskis *Idiot*, Zolas *Paradies der Damen*, Goethes *Leiden des jungen Werther* oder Falladas *Jeder stirbt für sich allein*. Ist diese von dem einflussreichen Theaterkritiker der FAZ diagnostizierte, sich »ins Aberwitzige ausbreitende Seuche der Roman-Bearbeiteritis« ein seit einigen Jahren zu beobachtender Modetrend, der den Regisseuren und Dramaturgen angeblich ein Zubrot bringt, oder steckt anderes dahinter?

An der Württembergischen Landesbühne Esslingen inszeniert Christof Küster derzeit den Roman *Der Untertan* von Heinrich Mann. Wir trafen ihn und die Dramaturgin Michaela Stolte während der Proben zu einem Gespräch.

Der Vorschlag, mit der Dramatisierung des Romans *Der Untertan* von Heinrich Mann die Spielzeit (und eine neue Ära) zu eröffnen, kam von Intendant Friedrich Schirmer

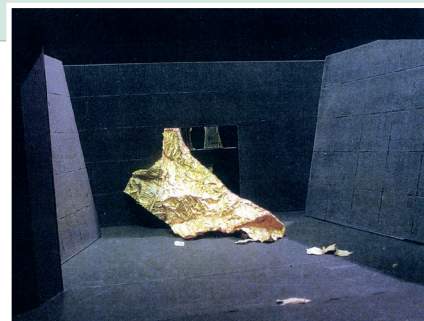
und seinem Stellvertreter Marcus Grube. Christof Küster (Foto) hat gern zugesagt, bringt er doch bereits einige Erfahrung mit Romanadaptionen mit: Seine Drei-Personen-Fassung von *Homo Faber* für das Theater Lindenhof Anfang des Jahres wurde von der Presse als überzeugende Umsetzung und begeisternde eigene Interpretation gelobt; im Studio Theater Stuttgart, dessen künstlerischer Leiter er seit 2008 ist, kamen unter seiner Regie *Die Wand* nach Marlen Haushofer und *Gleißendes Glück* nach A. L. Kennedy auf die Bühne.

Er liest gern Romane, sagt er, und schon bei der Lektüre kämen ihm die Ideen zur Umsetzung, aber den *Untertan* eigenhändig zu dramatisieren, war eine große Herausforderung. Die vorliegenden Fassungen hatten ihn nicht überzeugt, eine war ihm zu eindimensional satirisch, die andere berücksichtigte nur den ersten Teil des Erwachsenwerdens von Diederich Heßling. Küster wollte die ganze Geschichte erzählen und die Figuren nicht von vornherein so eindeutig zeichnen.

Aber wie verknappt man ein Buch von 360 Seiten auf ein Skript von 65 Seiten?

Man kürzt, man schaut, welche Figuren verzichtbar

Fotos des Bühnenbildmodells  
von Marion Eisele



sind – und muss sich leider von vielen interessanten Nebenfiguren verabschieden –, man überlegt, was unbedingt erforderlich ist, um den eigenen Ansatz zu zeigen, man versucht, die Verwicklungen zu straffen und zu vereinfachen, in der Hoffnung, dass es trotzdem aufgeht. Es war eine monatelange Arbeit, erinnert er sich, wesentlich schwieriger als bei *Homo Faber* oder der *Wand*, denn beim *Untertan* mussten Themen zusammengelegt, Figurenstränge gebündelt werden, das war für ihn Neuland.

Noch bei den Proben, ergänzt die Dramaturgin Michaela Stolte, fänden sie heraus, ob die Figuren funktionieren oder ob ein Schauspieler vielleicht zu viele Rollen spielt, was leicht für Verwirrung sorgen kann; durch Kürzen entstehe oft eine größere Klarheit.

Was bleibt übrig von diesem Bildungsroman, den Kurt Tucholsky lobend als »Herbarium des deutschen Mannes« bezeichnete – mehr als eine flach getrocknete Pflanze?

Im ersten Teil des Abends, so Christof Küster, wird das Publikum gewissermaßen im Schnelldurchlauf die Entwicklung des Protagonisten miterleben, den Heinrich Mann so einführt: »Diederich Heßling war ein weiches Kind, das am liebsten träumte, sich vor allem fürchtete und viel an den Ohren litt.« Der Sohn eines Papierfabrikanten wächst in der Kleinstadt Netzig auf und lernt früh, unangenehme Situationen zu seinem eigenen Vorteil umzumünzen, zugleich unterwirft er sich lustvoll jeder Autorität, ob Vater, Lehrer oder Offizier. In seinem Korps der Neuteutonen wird er getriezt, beim Militär abgerichtet, er macht seinen Doktor, wird die väterliche Fabrik übernehmen und reich heiraten, Kinder zeugen, kurz: alle an ihm gestellten Pflichten erfüllen.

Er sei kein schlechter Charakter, betont Michaela Stolte, man könne weder ihm noch der Gesellschaft allein Schuld zuweisen, es träfen eben ein Individuum und die Macht aufeinander. Diederich Heßling ist umgeben von ihm ganz ähnlichen Menschen, feigen Mitläufern und

Konformisten, Personen ohne Zivilcourage, die Halt und Orientierung nur in Institutionen und vorgegebenen Strukturen finden, sich dem System oder – Ende des 19. Jahrhunderts – der Obrigkeit unterwerfen.

Heinrich Mann hat seinen 1906 begonnenen Roman im Sommer 1914, zwei Monate vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges, beendet, aber er ist mehr als eine scharfe Analyse der nationalistischen Machtverhältnisse unter Wilhelm II., nimmt er doch viel Späteres vorweg. Dass Mann so früh spürte, wohin die Gesellschaft abdriften würde, und das Faschistische schon im Kaiserreich beschrieb, hat ihn sehr interessiert, sagt Christof Küster; seine Adaption legt den Fokus auf die Machtstrukturen im Allgemeinen: denn den Umgang mit Autoritäten gibt es heute genauso, das Thema bleibt immer aktuell.

Wie schon beim *Homo Faber* hat Christof Küster auch beim *Untertan* eine Erzählerfigur eingeführt, die ergänzen, reflektieren, ironisieren kann, die die Handlung vorantreibt, indem sie begleitet oder stört, die auch Gedanken von Diederich Heßling relativieren kann. Die Hauptfigur ist fast immer auf der Bühne, in einem von schrägen Wänden aus grauen Metallplatten begrenzten kargen Raum, je nach Szenerie nur mit Tischen, Stühlen oder Stoffballen möbliert. Dieser Raum, auch als Innenraum zu verstehen, besitzt zentrale Bedeutung, dort hinein treten die anderen Figuren und verlassen ihn wieder oder stehen, wenn sie lediglich in Heßlings Gedanken auftauchen, an den Wänden.

Dem Raum ein solches Eigenleben zu geben, darin Vergessenes sichtbar zu machen, Assoziationen zu wecken, meint der Regisseur, so etwas kann man nur auf dem Theater. Und zum ersten Mal an einer Landesbühne zu arbeiten, mit einem Dutzend Schauspielern und einem großen Apparat, macht ihm sichtlich Freude – wir wünschen »toi, toi, toi!« für die Premiere. //

»Der Untertan« hat am 19. September an der Württembergischen Landesbühne Esslingen Premiere. Bühnenfassung und Regie: Christof Küster, Bühne: Marion Eisele, Kostüme: Katrin Busching, Dramaturgie: Michaela Stolte. Die Hauptfigur Diederich Heßling wird von Martin Theuer gespielt.

Heinrich Manns Roman **Der Untertan** ist bei S. Fischer in verschiedenen Ausgaben lieferbar.